

# **Macht (unbezahlte) Arbeit krank?**

Die reale Krankenstandsquote und die  
Ungleichverteilung von Unbezahlter Arbeit

Katrin Slamanig BSc(WU), Judith Walt BSc(WU)  
& Lukas Cserjan BSc(WU)

April 2021

Dieses Forschungspapier befasst sich mit dem Zusammenhang von Krankenständen und unbezahlter Arbeit. Als theoretische Basis sind die Grundlagen der (un)bezahlten Arbeit sowie der genauen Handhabung von Fehlzeiten in Österreich von großer Bedeutung. Krankenstände sind ein bereits viel untersuchtes Thema. Die Auswirkungen von verschiedenen Aspekten der Lebensgestaltung auf Krankenstände sowie die Korrelation von Krankenständen und Branchen, Bildungsgrad und vielem mehr werden regelmäßig untersucht. Ein blinder Fleck bleibt bei diesem Thema die Auswirkung von unbezahlter Arbeit. Obwohl die Auswirkungen von Stress und langen Arbeitszeiten auf den Gesundheitszustand nachgewiesen sind, gibt es keine Untersuchungen zur Relation von Krankenständen und unbezahlter Arbeit. Dies zeigt wieder einmal auf, dass im Verständnis der meisten Ökonom\*innen unbezahlte Arbeit nicht als „wirkliche Arbeit“ oder relevanter Faktor betrachtet wird.

Unbezahlte Arbeit ist essentiell für den Erhalt der Gesellschaft. Es ist daher aus gesellschaftlicher wie auch ökonomischer Perspektive notwendig, die Bedeutung der Rolle von Reproduktionsarbeit bzw. Care-Arbeit auch in der Ökonomie widerzuspiegeln. Diese Arbeit beschäftigt sich daher damit, wie sich die Krankenstandsquote nach Gender in Österreich durch eine Erweiterung des Arbeitsbegriffes um unbezahlte Arbeit verändert, und wie dieser Unterschied erklärt werden kann. Daraus leitet sich die folgende Forschungsfrage ab:

*„Wie verändert sich die Krankenstandsquote nach Gender in Österreich durch eine Erweiterung des Arbeitsbegriffes um unbezahlte Arbeit? Wie kann der Unterschied in der klassischen und neuen Quote erklärt werden?“*

Um diese Frage(n) zu beantworten werden Daten zu Krankenstandstagen aus der ATHIS Gesundheitsbefragung 2014 und aus der Zeitverwendungserhebung 2008/09 verwendet. Mit Hilfe dieser Daten wird eine neue Krankenstandsquote berechnet. Diese ist angelehnt an die weit verbreitete klassische Krankenstandsquote, basiert jedoch auf einem Jahresarbeitsvolumen in Stunden und ermöglicht es dadurch die Differenz der Krankenstandsquoten mit und ohne Einberechnung von unbezahlter Arbeit nach Gender und Beschäftigungsmaß zu untersuchen. Um die möglichen Unterschiede erklären zu können, werden lineare Regressionsmodelle mit Hilfe einer breiten Auswahl an Variablen geschätzt.